



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925**

66 (9.2.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220272)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung drei bis sechs oder durch die Post monatlich 6.-M. 2.00 ohne Steuern. Bei sonstiger Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfach Nr. 17090 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle 6, 2. - Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwägeringstraße 24, Meerfeldstraße 11. - Fernsprecher: Nr. 7041-7045. - Telegr.-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, fünfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Kolonnenzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 M. (Reklamen 2.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verrechnung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsänderungen usw. berechnen sich zu besonderen Bedingungen für ausfallende oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. h. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Nachricht.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Was Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Geseh u. Kocht

### Der Wortlaut der englischen Antwortnote

#### In Sachen der interalliierten Kriegsschulden England stellt Richtlinien auf und erucht um französische Gegenvorschläge

Die im heutigen Morgenblatt bereits kurz umrissene Antwortnote der bisherigen Regierung auf das Schreiben des französischen Finanzministers Clementel vom 10. Januar lautet wie folgt:

Die Regierung St. James ist mit dem Grundgedanken der Note Balfours überein. Ein großer Teil dieser Note war in Lord Curzons Rede vom 11. August 1923 wiederholt worden, besonders in den Paragraphen 2 und 8 bis 11 der Anlage. Die Paragraphen 6 und 7 sind der Anlage, die sich auf den Vorschlag Bonarhons vom Januar 1923 beziehen, sind erklärlicherweise auf die gegenwärtige tatsächliche Lage nicht mehr anwendbar. Diese Paragraphen wurden verfaßt, als der Damesplan noch nicht aufgestellt war und man annahm, daß die gesamte Verbindlichkeit Deutschlands auf einen geringeren Betrag festgesetzt werden würde, ferner in der Annahme, daß die in dem Plan Bonarhons vorgesehene Art von Schuldverschreibungen mit dem Recht der Einlösung ausgegeben würden, wie es der Plan vorsieht. Diese Voraussetzungen können jetzt nicht mehr aufrechterhalten werden. Hieraus folgt, daß Lord Curzons Erklärung in dieser Hinsicht nicht als Grundlage für die Politik der Regierung dienen kann. Der Grundgedanke der Note Balfours ist der, daß Großbritannien von der Seite der Zahlungen erhält, die denen gleichkommen, die es an Europa zu leisten verpflichtet ist. Die Regierung kann keine Lage annehmen, bei der dieser Grundgedanke in dieser Hinsicht nicht als normaler Ertrag der Damesannuität erfüllt werde oder die Schuld nach ihrem anfänglichen Wert geschätzt wird, die als höhere Aktienposten in der Gegenwart nicht behandelt werden können. Die Regierung hat bereits ihr Einverständnis erklärt, nicht nur ihre Ansprüche an die Alliierten auf einen Betrag herabzusetzen, der notwendig ist, um ihre eigenen Zahlungen betreffs der britischen Kriegsschulden an die Regierung der Vereinigten Staaten zu decken, sondern auch die Gesamtheit der beiden Anteile an den deutschen Reparationszahlungen tatsächlich diesem Zweck zuzuführen. Dies bedeutet, daß Großbritannien nicht nur zu seiner eigenen Schuldentlastung einen gewissen Betrag, sondern auch 800 Millionen Pfund auswärtige Sicherheitseinkünfte, bevor die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, hinzusetzt. In Anwendung der Balfournote auf die gegenwärtige Lage war die Regierung eingedenk dessen, daß die Kriegsschulden unter den Alliierten in einer gemeinsamen Sache betrachtet werden, herab, Vorschläge zu erwägen, wie die bestehenden Schulden Frankreichs an Großbritannien herabgesetzt werden könnten, vorausgesetzt, daß der Grundgedanke einer endgültigen Zahlung durch Frankreich aus eigenen nationalen Mitteln mit genügender Rücksicht auf seinen relativen Wohlstand und seiner Steuerkraft ohne Rücksicht auf die Reparationen gewahrt werden könne. Nach Ansicht der Regierung dürfte es indessen angemessen erscheinen, daß die französischen Zahlungen geteilt werden.

- a) in bestimmte Jahreszahlungen ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen Einnahmen auf die Damesannuitäten, b) in weitere Jahreszahlungen aus dem französischen Anteil an den Damesannuitäten.

- Dies würde natürlich bedeuten 1. daß alle Gegenansprüche Frankreichs an Großbritannien aufgehoben würden, 2. daß wenn und sobald die von Großbritannien aus den europäischen Kriegsschulden und Reparationen geschöpften Zahlungen hinreichend werden, um eine volle Entlastung der britischen Schuldverpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten über die ganze Laufzeit solcher Verpflichtungen hinaus einschließlich der bereits geleisteten Zahlungen sicherzustellen, jeder Ueberfluß dazu verwendet werden würde, die auf den Alliierten Großbritanniens ruhenden Lasten zu verringern.

Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß, wenn die französische Regierung bereit wäre, auf Grund der in vorstehend unterbreiteten Richtlinien Vorschläge zu machen, eine beide Länder befriedigende Regelung erreicht werden dürfte.

#### Die Aufnahme der Note in Paris Herriot ist befriedigt

Paris, 9. Febr. Die englische Schuldennote wurde im Außen- u. Finanzministerium einem genauen Studium unterzogen. Clementel unterstrich gegenüber Pressevertretern den freundschaftlichen Charakter der Note und betonte, daß die französische Regierung in demselben Ton antworten werde. In Pariser diplomatischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die englische Note die Tür zu neuen englisch-französischen Verhandlungen öffne. Nach der Ueberreichung der Note durch Lord Curzon begab sich dieser und Clementel gemeinsam zu Herriot. Herriot ließ der englischen Regierung seine Befriedigung über den freundschaftlichen Ton der Note ausdrücken.

#### Herriot in London höchst willkommen

London, 9. Febr. In hiesigen gut unterrichteten politischen Kreisen verläutet, daß am gestrigen Sonntag der englische Vorkämpfer in Paris Lord Curzon Veranlassung genommen habe, den französischen Ministerpräsidenten zu versichern, daß ein etwa geplanter Besuch in England dort höchst willkommen wäre.

#### Englische Begleitmusik zur Note

Die Note Chamberlains an den französischen Finanzminister Clementel bezeichnet die „Times“ als ein außerordentlich großmütiges Angebot. Das Blatt schreibt: Der nächste Schritt liegt nun bei Frankreich. Es sei noch zu früh, um mit Sicherheit vorauszusagen, ob Frankreich die zahlreichen Vorteile erkennen werde, die der britische Vorschlag ihm biete, sowie die schweren Opfer, die er in vieler Hinsicht England auferlege. Die Note stelle ein neues Stadium, aber nicht mehr als dies, auf dem langen und mühsamen Weg zur Regelung der interalliierten Schulden dar. Bevor das Ende in Sicht sei, müßten noch weitere Verhandlungen stattfinden und weitere Klappen zurückgelegt werden. Die „Morning Post“ schreibt: Man müsse hoffen, daß die französische Nation das herrliche Gefühl zu würdigen wissen werde, von dem die Note inspiriert sei. Sollte der Damesplan sich als erfolgreich erweisen, so würden die von Frankreich zu zahlenden Beträge gering sein. Man müsse abwarten, welche Wirkung die Annahme des Vorschlages durch Frankreich auf die französische Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten haben werde.

#### Friedliche Revision oder Krieg?

Der bekannte Londoner Schriftsteller Garwin bezieht im „Observer“ die Sicherheitsfrage als das größte Problem, dem sich die britische Regierung und die britische Nation augenblicklich gegenübergestellt sehen. Bevor nicht die Sicherheit Frankreichs und Belgiens im Verein mit Großbritannien unbedingt garantiert sei, komme man einer allgemeinen Verabreichung nicht näher. Das Land sei entschlossen, daß die verhängnisvolle Zweideutigkeit vom Juli 1914 niemals wiederholt werden dürfe. Ein Versuch, die gesamte Verfallener Karte von Europa für immer als unveränderlich zu erklären, müßte zu einer Katastrophe führen, die schlimmer als die letzte sein würde.

Die Stabilisierung Osteuropas könne nur durch eine Revision der Grenzen erfolgen. Das Genfer Protokoll in seiner augenblicklichen Gestalt werde nicht angenommen werden. Die Unverschieblichkeit Belgiens bleibt der Eckstein der britischen Außenpolitik. Eine besondere undbedingte und dauernde Garantie sei unentbehrlich. Wenn Holland es wünsche, so würde England bereit sein, auch eine derartige unbedingte Garantie seiner Unverschieblichkeit zu gewähren. Auch Frankreich könne nicht sicher sein, ohne eine volle britische Garantie seiner Grenzen einschließlich Elsaß-Lothringens. Deutschland sei augenblicklich entschlossen, nur ein verfrühter Ausbruch von Kriegswahnsinn könne es daran hindern, wieder die stärkste Nation Europas zu werden.

Wenn Frankreich und Großbritannien keine Sicherheitsgarantie erhalte, so werde es sie auf andere Weise suchen und am Rhein bleiben. Die Rheinlandfrage würde dann früher oder später eine Frage des Krieges werden. Das Protokoll in seiner augenblicklichen Gestalt würde den Völkern zu einer riesigen heiligen Allianz der Sieger und zum dauernden Unterdrücker der Besiegten machen. Wenn dagegen Großbritannien, Frankreich und Deutschland mit Belgien und vielleicht auch mit Holland verhandelt und in einer Politik des Zusammenwirkens vereint werden könnten, so könne der allgemeine Frieden dauernd aufrecht erhalten werden. Garwin ist der Ansicht, daß Deutschland auf dieser Grundlage die Unverschieblichkeit Belgiens annehmen würde, desgleichen die endgültige Wiedererreichung Elsaß-Lothringens mit Frankreich, sowie die bestehende Lage in England.

Zusammenfassend kommt Garwin zu dem Schluss, daß ein gegenseitiger Sicherheitspakt zwischen Frankreich, Belgien und Großbritannien die erste Bedingung des europäischen Vertrauens sei. Zwischen diesen drei Nationen und Deutschland würde der Weg für eine endgültige Regelung ebnen und die Wiederherstellung des Rheinlandes und des Saargebietes in spätestens 10 Jahren sicherstellen. Die Diktanden Deutschlands seien jedoch unstillbar. Die Diktanden könnten keinen Bestand haben. Hier liege die Wahl zwischen friedlicher Revision und Krieg.

### Krisen und Skandale

Am morgigen Dienstag soll der neue preussische Ministerpräsident gewählt werden. Wenn auch bei den ungewissen Stimmverhältnissen im preussischen Landtage das Ergebnis erst nach der vollzogenen Wahl sicher fest steht, so ist doch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das neuwählte Haupt des preussischen Kabinetts ein Zentrumsmann sein wird. Ob die Dinge dann in Preußen während einer Uebergangszeit sich etwas konsolidieren und beruhigen, hängt von dem Verhalten ab, das der Neuwahl bei der Bildung eines Kabinetts einfließen wird. Auf jeden Fall kann man annehmen, daß sich in Preußen, wenn auch nur während einer angemessenen Zwischenzeit die parteipolitische Erregung legen und wieder der Möglichkeit einer geordneten Regierungstätigkeit Platz machen wird. Für die Vornahme von Neuwahlen sind gerade diejenigen Parteien am wenigsten eingenommen, die am lauesten danach rufen, d. h. die Parteien der verfallenen Kampfkolition.

Die politische Erregung zieht ihre Nahrung zur Zeit weniger aus den parteipolitischen Kämpfen im Reich und in Preußen als aus den Skandalaffären (die übrigens in der Hauptlage daran schuld sind, daß die Parteien der Weimarer Koalition vor Neuwahlen zurückzusehen). Es herrscht allerdings das Bestreben vor, diese Skandalaffären alle in einen Topf zu werfen, um dann sagen zu können: Wir sind allgemein Sünder. Barmat-Skandal, Kautzler-Skandal, der Skandal der Posttreibrie, die Affäre des Spritzschiebers Weber, die Ruhrgebetter — alles das möchten die Blätter der Linken am liebsten auf ein und dieselbe Stufe stellen. Um den Schein auf alle gleichmäßig zu verteilen, ist ja auch vom „Vorwärts“ die Affäre der Depositionen- und Handelsbank hervorgehoben worden. Hier sind aber die Vorgänge authentisch bekannt und sie geben vollen Aufschluß darüber, was die Sache in diesem Falle seien. Diese Affäre begann, wie wir bestimmt wissen, damit, daß der Zentrumsabg. Fleischer im Herbst 1923 dem damaligen Reichstanzler Strösemann auseinandersetzte, man könne von reichsmengen im Lande selbst von den Händen gegen Papiergeld nur Gold austauschen und das sei vorwiegend als der Goldkauf im Ausland gegen Devisen. Auf diesen einleitenden Plan kam dann der Postminister Hoffe zurück, indem er gleichzeitig das Reichsdepartement für diese Art der Geldbeschaffung interessierte. Es wurde auch von Dr. Hoffe gesagt, man könne mit diesem Kauf unter der Hand nicht die großen Banken betrauen, sondern man müsse eine kleinere Bank wählen. Er schlug die Depositionen- und Handelsbank vor, in deren Aufsichtsrat damals ein Vertreter des Postministeriums und ein hoher Beamter des Reichsamtes des Innern saßen. Der Reichstanzler Strösemann hatte also keinen Grund mißtrauisch zu sein und gab deshalb keine Unterstützung für das Empfehlungsschreiben mit der. Als der Devisenkommission Fleischer vor der Bank warnte, wurde das Schreiben sofort zurückgezogen.

Die Schieber bei dieser Affäre waren der Zentrumsabgeordnete Fleischer, der ja aus dem politischen Leben ausgeschieden ist, und der damalige Reichsminister Hoffe. Hoffe hat dann trotz der Warnungen Fleingers weitere Geschäfte mit der Bank abgeschlossen und die Post hat u. a. dadurch erhebliche Verluste erlitten, daß ein Posten Gold, den die Bank aufgekauft hatte, einfach verschwinden war. Dr. Hoffe war nicht in der Lage, einen Depositionen- und Handelsbank zu verkaufen. Es ist dies nicht der einzige Punkt, in dem er wie auch kein fraktionslosige Lange-Heyermann verdienen dürfte. Durch Vermittlung von Heyermann sollten bekanntlich 2 Millionen Posttreibrie an die Pfalz gegeben werden. Es hat sich aber herausgestellt, daß nicht ein einziger Pfennig in die Pfalz gegangen ist, sondern daß das Geld seinen Weg in den Bekanntenkreis des Herrn Lange-Heyermann gefunden hat. Als der Termin für den Kredit abließ, konnte das Geld nicht zurückgezahlt werden und auch der Rest des Herrn Lange-Heyermann, der versündigt wurde, konnte nicht flüssig gemacht werden. So kommt in diesem Knäuel von bedenklichen Punkten eins zum anderen und es wäre für Herrn Hoffe und für Herrn Lange-Heyermann längst Zeit gewesen, ihre Mandate niederzulegen und sich für die Unternehmung zur Verfügung zu stellen. Wie es scheint, bedarf es aber auch hier erst eines Jaanzens, wie er im Falle Barmat ausbleibt werden mußte.

Das Beispiel Barmats zeigt, daß auch die Barmataffäre ein Beispiel eines angesprochenen Korruptionsfalles hat. Der preussische Untersuchungsausschuß hat weiteres Material darüber zutage gefördert. Es bleibt noch wie vor für die sozialdemokratische Partei außerordentlich bedauerlich, daß Barmat durch die Präfektur seiner sozialdemokratischen Freunde und Gönner im Jahre 1919 in das Reichstagsparlament hineinkam, obwohl vor ihm als vor einem Schieber gewarnt wurde und obgleich von verschiedenen amtlichen Stellen Anzeigen gegen Barmat erstattet wurden. Die Aufgaben des Kriminalkommissars Runkammer waren in dieser Beziehung klar und bestimmt. Ministerialdirektor Hoff, der damalige Leiter des Landespolizeiamtes, machte auch am Samstag in keinen Ausfagen einen sehr schwankenden Eindruck. Die Beweiserhebung über diesen Punkt geht weiter. Schon heute aber kann man sagen, daß die Bekämpfung eines Schiebers im großen Stil durch angehende sozialdemokratische Abgeordnete und Minister an der sozialdemokratischen Partei hängen bleibt. Ob das soweit geht, daß dem Herrn Barmat noch weitere Opfer folgen werden, bleibt abzuwarten.

#### Dr. Luthers Reise nach Süddeutschland

Der Reichstanzler Dr. Luther, der sich am Samstag nach Effen begeben hat, wird heute seine Reise nach Köln fortsetzen und dort seine angekündigte große Rede halten. Von Köln aus geht sich Dr. Luther nach München zu einem offiziellen Antrittsbesuch bei der bayerischen Regierung. Es ist noch ungewiß, ob der Reichstanzler auch in München sprechen wird. Der „Berl. Volksz.“ will erfahren haben, daß in einer Münchner Rede in erster Linie die innerpolitischen Fragen, insbesondere das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, behandelt werden dürften. Außerdem würde die Münchner Rede vor einem engeren Kreise von Politikern gehalten werden.

Wie bereits bekannt, reist Dr. Luther von München nach Stuttgart und von Stuttgart nach Karlsruhe, was allerdings noch ungewiß ist. Der Berliner Vorkämpfer führt die Verzögerung in der Veröffentlichung der angekündigten Denkschrift über die Ruhrentschädigung auf die Reise des Reichstanzlers zurück.

Der Barmat-Skandal. Der Untersuchungsausschuß des Reichstags über die Kreditaffäre Barmat-Hoffe wird seine nächste Sitzung am kommenden Freitag vormittags 10 Uhr abhalten.

#### Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Nach den letzten aus Paris einetroffenen Meldungen herrscht in britischen unterrichteten Kreisen eine etwas düstere Beurteilung der Aussichten bei den deutsch-französischen Handelsverhandlungen vor. — Der französische Handelsminister Renaudie dürfte am heutigen Mittwoch nach Paris zurückkehren. Man erwartet, daß dann die letzten Verhandlungen ihren Fortgang nehmen.

#### Painlevé warnt seine Landsleute

Der französische Kammerpräsident Painlevé hielt in einer Versammlung eine Rede, in der er u. a. sagte, daß gewisse Leute in Frankreich immer noch die schüchternen Bemühungen verpöchten, welche das zu Ende getriebene Europa mache, um sich einer Katastrophe zu entziehen. Es seien dies dieselben Leute, welche die unabweislichen Anordnungen des Räte von Genève an die Völker von unerhörter Wirkung um. Die unabweislichen Vorkämpfer können, von der Wahrheit vieler Behauptungen ganz abgesehen, das menschliche Hirn nicht am Denken hindern. Es sei eine schlechte Methode, unter dem Vorwand, sich ocean Gelobten zu schützen, diese zu überstreifen. Frankreich müsse nun zwischen der Politik, die einen Weg der Menschlichkeit eröffnet, und derjenigen, die Frankreich isoliert und seinen und Europas Untergang herbeiführt.

#### Keine deutsche sozialistische Demarche bei Herriot

In Nr. 55 vom 8. Februar war unter der Spitzmarke „Sozialdemokratische Außenpolitik — Eine Demarche bei Herriot?“ eine Meldung veröffentlicht worden, daß die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie durch Vermittlung ihres Pariser Vertrauensmanns Herriot eine Mitteilung darüber habe zukommen lassen, daß sie sehr enttäuscht wäre, wenn das Kartellkabinett mit der gegenwärtigen Reichsregierung in Deutschland in Unterhandlungen über die Regelung der deutsch-französischen Beziehungen, insbesondere über die Frage eines Sicherheitspakets in Gebankensustausch treten würde. Wir hatten die Meldung sofort bezweifelt. Nunmehr teilt uns auch noch Abg. Hermann Müller-Franken mit, daß weder der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, noch der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion irgendwem in Paris einen derartigen Auftrag gegeben haben.

Amerikanisches Geld für Deutschland. Nach einer Meldung aus New York wurden am Samstag wiederum 4 1/2 Millionen Dollar nach Deutschland abgeleitet. Die Gesamtsumme für die voranname Woche habe ungefähr 19 215 000 Dollar betragen. Deutschland habe bisher von keinem 100 Millionen Dollar-Kredit aus Amerika 42 500 000 Dollar erhalten.

Der Himmelsbach-Prozess

Das dreitägige Verhör wurde der Himmelsbach-Prozess heute wieder aufgenommen. Von den inzwischen geladenen Zeugen waren heute früh allerdings nur ein Teil erschienen.

Nach weiteren Zusammenstößen der beiderseitigen Verteidigung behält das Gericht die weitere Vernehmung Wiltbergers über die Kehlener Verhandlungen. Dieser berichtete zunächst über die technische Konstruktion vom 22. Oktober 1924.

Rechtsanwalt Doat sprach sein Erstaunen darüber aus, daß der Zeuge dem Gericht nur die Erklärung des französischen Kommissars vortrug, die den schärfsten Widerspruch der deutschen Vertreter erlitten hätten.

Der Zeuge Wiltberger bekräftigte dann weiter, daß in der fraglichen Sitzung überhaupt keine deutsche Erklärung erfolgt sei.

Der Zeuge Wiltberger erklärte ebenfalls, daß die Franzosen mit aller Macht den Versuch gemacht hätten, Himmelsbach zu täuschen.

Der Zeuge Wiltberger bekräftigte dann weiter, daß in der fraglichen Sitzung überhaupt keine deutsche Erklärung erfolgt sei.

Die französische Erklärung der Konferenz gegen die Pressekommission beantragt hatten. Die Franzosen hatten die Befürchtung ausgesprochen, daß durch solche Angriffe gegen die vertragsschließende Firma auch die betreffenden Bestimmungen des Londoner Abkommens gefährdet werden könnten.

Himmelsbach habe sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß zu solchen Befürchtungen kein Anlaß vorliege. Weiter bekräftigte der Zeuge, daß Himmelsbach nach Fertigstellung der Verträge ihm gegenüber als die nächste Aufgabe bezeichnet habe, an die Regierung zwecks Eintritt in die Verträge heranzutreten.

Er sei dann enttäuscht gewesen, als er hörte, Berlin habe diese Verträge noch nicht einmal lesen wollen. Außerdem hätte der Vorsitzende des französischen Kommissars seinen Zweifel daran geäußert, daß Paris in ernstlicher Weise die Leistungen aus den Geheimverträgen verfolge, und daß es überhaupt als ein Entgegenkommen gegenüber den deutschen Firmen zu bezeichnen sei, wenn man mit ihnen Verträge abschliesse, da genügend Angebote von einflussreichen Firmen vorlägen.

Himmelsbach habe deshalb von der Regierung verlangt, sie solle den Firmen wenigstens Kredite geben. Dann wäre der Wahl stehen geblieben und man hätte den Franzosen mit Hilfe dieser Kredite das Holz anderweitig beschafft. Aber auch darauf habe sich die Regierung nicht eingelassen.

Zur Frage der Ruhrkredite

Berlin, 9. Febr. (Von unferm Berliner Büro.) Die Denkschrift über die Ruhrkredite hat, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag nachmittags das Reichskabinett beschäftigt. Auf Grund dieser Beratungen wird nun die letzte Hand an die Redaktion des Textes gelegt werden.

Ruhrsicherstellung und Auslandsdeutschtum

Berlin, 9. Febr. (Von unferm Berliner Büro.) Ein Vorstandsmittglied des Bundes der Auslandsdeutschen hat sich gestern, wie wir mitteilen, im „B. L.“ lebhaft darüber beklagt, daß die Regierung immer Gelder für die Entschädigung der Ruhrindustrie übrig gelasse hätte, nicht aber für die Auslandsdeutschen, die man mit 2 oder 5 Mark für 1000 Entschädigung. Von unterrichteter Seite wird uns dazu mitgeteilt: Die große und deslogenswerte Benachteiligung der Auslandsdeutschen rührt aus dem Versailles Friedensvertrag und aus dem verlorenen Krieg her.

Ball-Vorspiel

Von Julius Kreis

Im Willkür der Frau Veronika Stanghofer hängt seit Festungsanfang ein Pappdeckelbild: Rollen-Gottrabe-Berlebsch. Rotlins, Frau und Dominus zu fallanten Preß. Heber eine nachige Stige geht es hinauf in ein kleines niederes Zimmer. Da rückt nach Komplex, Peroleum, Schmieröl, Kalk, Talg, Naphen, Weidenparfum und Limburger. Ein Sonnenstich legt einen beiden Stirnen und leuchtenden Staubballen durch den Raum und auf einem langen Tisch ausgebreitet liegen die „Kostime“ in buntenfarbiger Herrlichkeit.

Amier! Das Wieder trag netzen die süße kleine Maroffe Blasi Bordogner, Kochel beim Kammerjunker Moierboch. Stasi Bordogner, einen Reiter und Heßig hoch — einen Reiter festig schäfer — indem sie getrennt auf der Reduit war als Kongo, denn das Kongo hat ihr damals ein gnädigen Frau'n so gut gefallen, daß sie sich gelagt hat: Stasi so geht auch! Und weil auch grad ihre weichen Wangenkind so gut dazu gepakt haben, und der Straußenfederfächer, den sie an Weihnachten im Wädschen gewonnen hat. Ihr Scherz ist stiellich als Gockdun gekommen, nicht als selbener Kavaller — aber dafür ist auch Polchra, und in der „Wauen Wand“ ist es bei den Kammern nicht so streng wie anderwärts, wo man sich sogar im Stil der Zeit kanzugen soll. Die Stasi hat sich als Kokalo-Dame glänzend bewährt. Das hübsche Geis, das vielleicht noch fehlt, wurde ausgeglichen durch fromme Haltung, und wenn die Toilette nicht gar so eng gewesen wäre, dann hätte die Stasi ein ungetrübtes Fest gehabt. Der Scherz hat ihr immer wieder die aufgeregtenen Draufkopf den Rücken wieder zumachen müssen. Und nur das hat die Stasi bei dem Schwung der Freizeitsende ein hübschen gekemmt. Drauf net a sei hat die Stasi immer wieder beim Frauadbrecher sagen müssen. Mei' Knöpf, Scherz! Drauf net a sei —

Geht's Gebra dann a'st'n, Frau'n Stasi? fragt die Frau Stanghofer. Geht's net? sagt die Stasi. Einfach großartig! Geht halt net über a schön's Ausmaß. De Scherzredn warz sei icho dein, Frau Stanghofer. Net daß moana, i warz a sei! Aber das moos i, daß i des nächste mal a weisse Frau'n auffich duagal. Mir is obaweil beim Fanzgen der weisse Hof aufananga. No, wanns an nur net heitern kam, fast die Stanghoferin, als miak neall an Kammerrücken von der Frau Stanghoferin gannn is. Unda hat'n n' Woll' an'st'n mir'n. De Woll' an'st'n!

murden und die daher auch erfüllt werden müßten. Die Auslandsdeutschen könnten mit ihren Ansprüchen auf volle Entschädigung sich erst melden, wenn auch die Inlandsdeutschen für die Verluste, die ihnen aus dem verlorenen Krieg erwachsen, entschädigt würden. Sonst ließe mit der nützlichen Argumentation schließlich jede staatliche Leistung sich belästigen. Die Regierung hat, wie betont, sich eine Entschädigung der Auslandsdeutschen aus dem Domesgulgeldern zu erwirken gesacht, das sei aber von den Allierten abgelehnt worden.

Zur preußischen Regierungseise

Berlin, 9. Febr. (Von unferm Berliner Büro.) Die Dinge in Preußen verlaufen sich leider immer mehr. Im Zentrum schreit man, wie wir von einer Seite, die darüber unterrichtet sein müßte, hören, noch immer mit der Kandidatur Marx zu rechnen. Leute, die dem früheren Kanzler nahestehen, glauben indes, daß Herr Marx zugunsterlieh sich den Wünschen des preußischen Zentrums doch verlegen würde. In der Tat ist nicht anzunehmen, daß die Parteien, die eben erst die Kandidatur Horion gerühmeten, sich zu Marx freundschaft stellen würden. Sie könnten es vielleicht nicht einmal, wenn sie nach den Vorgängen im Reich sich nicht der Inkonsistenz schuldig machen wollten. Das Gleiche gilt natürlich noch in verstärktem Maße von einer Kandidatur Joss, von der man uns auch aus Zentrumskreisen versichert, daß sie kaum ernsthaft zu rechnen wäre. Einmütigen gehen also die Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien weiter.

Verkehrspolitische Fragen

Berlin, 9. Febr. (Von unferm Berliner Büro.) Die Beschlüsse des Haushaltsausschusses des Reichstages zum Etat des Verkehrsministeriums liegen jetzt in einer Zusammenstellung vor. In ihnen wird u. a. die Reichsregierung ersucht, die Entwürfe einer Reichsverkehrsordnung und eines Wasserstraßengesetzes vorzulegen. Sodann wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Verkehrsministerium zur Ausübung der dem Reich auf dem Gebiet der Verkehrsbehörde im Land, Wasser- und Luftverkehr zugehörigen Rechte erhalten bleiben muß. Für die Verkehrsbehörde sind von der Reichsregierung die Befugnisse des öffentlichen Verkehrs unter Wahrung des Grundgesetzes der Verkehrsfreiheit auszuüben ist.

Au der Eisenbahnabteilung insbesondere wünscht der Ausschuss, daß die Aufsichtsbefugnisse des Reichs über den Zustand und die Verwertung der Reichsbahnen nicht hinter dem Maße der Unterordnung des fremden Kommissars zurückbleiben. Die Reorganisation soll dem Reichsrat in rechtskräftigen Abständen nachweise über den baulichen Zustand der Reichsbahn vorlegen. Die neue Verordnungsordnung der Reichsbahn soll dem Reichsrat zur öffentlichen Veranschaulichung unterbreitet werden. Ausgewählte Beamte und Arbeiter sollen, soweit sie die Altersgrenze nicht überschritten haben, vom Personalabbau verschont bleiben.

Forderungen des deutschen Beamtenbundes

Der Deutsche Beamtenbund hat am gestrigen Sonntag in Berlin im großen Schauspielhaus eine große Kundgebung veranstaltet, in der mehrere tausend Beamte aller Kategorien sowie Vertreter der Behörden erschienen waren. Der Verbandsvorsitzende Albin Leitz in Lindeborn, der die Kundgebung der Arbeiter der deutschen Beamtenleitung leitete. Der neue Reichstag — so erklärte der Redner — müsse sofort und radikal den Personalabbau beilegen. Mit diesem Scherz hätten die Beamten die Rechtsminderungen wachzuhalten, die durch die Gründung der Reichsbahnabteilung und der Umstellung der Reichsbank erfolgt seien. Die Reorganisation müsse, soweit es möglich sei, ihren Einfluß in diesen Behörden wieder geltend machen. Das durch die Verlästung verlorene Beamtenrecht müsse endlich erlassen werden. Auch das Beamtenpensionswesen sei endlich zu schaffen, nachdem man den Arbeitern schon längst das Betriebsrentenrecht erteilt habe. Die Beamten forderten einen überparteilichen Schlichtungsausschuss und Mitbestimmungsrecht im Rahmen der Reichsbahn. Hinsichtlich der Besoldungsordnung sei die Denkschrift des Reichsfinanzministeriums nicht dazu anzuhalten, Vertrauen bei den Beamten zu erwecken. Mit Rücksicht auf die große Notlage der Beamten müsse man eine Abschüttung der letzten Besoldungsansprüche vornehmen. Schließlich erhob der Redner Forderungen bezüglich der Wiedereinführung des Achtstunden-tages und der Verkürzung des Urlaubs.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Referat wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die erforderten Forderungen aufgezählt wurden.

Die Ehepaar vor Gericht

Die Verhandlungen gegen die Mitglieder der kommunistischen Ehepaar, die, wie bereits gemeldet, am morgigen Dienstag in Leipzig beginnen, bilden nur den Auftakt zu dem großen Prozeß, den der Oberreichsanwalt gegen die Zentrale der KPD angestrengt hat. Die Antikommunisten in den Angeklagten, unter denen sich die Abgeordneten Höllein, Stöcker und Känen befinden, in einem Umfang von 200 Schreibraschinenketten bereits zugegangen. Den Angeklagten wird vorgeworfen, Hauptverrat betrieben zu haben. Man nimmt an, daß dieser Prozeß dem Ehepaarprozeß unmittelbar folgen wird.

Das Wasserbad vom Café Weidlich erscheint. Die Frau Stanghofer, i' Brauchat was Judisch's — Jan' S' mir? Wissen, i geh am Montag als Wahaadshin, und a bißl was sollt man halt hoch oja'n.

Die Kofel rollt ihre schwarzen Augen schon ganz hindostanisch, und wenns an ihr liegt: sie will den Wäucher hochkinnmännern den Unterhang des Abendandes so angenehm wie möglich machen. Die unermüdete und hübsche Frau Stanghofer hat schon was für das Kofel. Sie bringt eine rote Juwelenkette, einen Ringel-schleier und einen Turban her, dazu einen braunen meraner Janter. So, Frau'n Kofel, das giog'n' S' o — Da wenna d' Wäucherhöll ganz narrißig machs in dem Kofel! — A Reiter überat halt auf den Turban auf, meint das Kofel. Wenn ma glet halt!

Die Stanghoferin trennt mit lächelndem Schmitz von einem Wadersbergerhut ein paar Federn ab. So, jetzt schauts aus wie a Reiter. Das kennt in dem Scherz! Soa Kofel, Frau'n Kofel.

Was mos geht na Gabna Beduitam? — Der geht als Stanghofer! — Hat er sei Sach jaha beinand? — A mei, des hat er a so scho alles.

Was recht was Vergnüg'n, Frau'n Kofel, und gehn S' sei obadit: d' Wäucherhöll san ja soviel schick! Herrin kommt der Herr Supernumerar Alois Gilling und steht sich durch den Mäen Jwider, der, wie ein Hund an b. r. Kette, an einer schwarzen Schnur hinterm Ob angehängt ist — bestrebt im Raum um. Er muß von Weiden wegen, weil er doch Schriftführer vom Sparverein „Die Wäucher“ ist, einen Abend lang dienstlich sein. Er kann sich lang nicht zu einem Kostüm entschließen — im Oberlandbergewand, da friert ihn zu viel an die Arme, und ein Spitzenergewand war schon recht, aber er kann eigentlich nicht langzen und ein Juppener verpflichtet eigentlich zu einem auskramersenden Lebensnadel, dem Gillingen abdoß ist. Schließlich entschließt er sich — nachdem er sich vor dem Spiegel als Waga nicht recht gut gefallen — zu einem Piercolostium.

Wie hat aber das lockere Sündenleid über die Wäucher walt, da machs in ihm der Fröhlingsteufel auf, und er denkt einen Augenblick an eine heimliche Rebut mit Wäuchern und so, aber da fällt ihm noch rechtzeitig seine Frau Amalie ein, und er beschließt i, auch fürherhin innerhalb ihres Gesichtsfeldes seine Wäucherorgien zu feiern. Er wird nicht schuld sein, wenn Wäucher in den Ruf einer lotharischen Stadt kommt. Er wird aber auch als Piercolostium nicht verzeihen, daß er noch fünf Jahre bis zur Klasse haben der Rang- und Gehaltsordnung hinwarten muß.

Nach ihm kommt ein mehrgedienter, etwas prominenter Herr, Hermann mit einer schwarzen Lederen Koffer, eine Frau, Stadt- und Reichspflegerin, ein hübscher, gelunder Schöler. Herr beinand mit Wäucher und a Wäucher.

Auslandsrundschau

Der türkisch-griechische Konflikt

Die Gerüchte über Truppenkonzentrationen an der thrakischen Grenze wollen in Konstantinopel nicht verstummen. In offiziellen türkischen Kreisen erklärt man jedoch, nach keine Beschlüsse über die Aufstellung einer türkischen Truppen an der Grenze zu haben. Die Türkei sei aber entschlossen, falls die Maßnahmen demobilisieren, überreife Schritte zu unternehmen.

Schwere Zusammenstöße in Bosnien

Die jugoslawischen Wahlen sind nach dem beispiellosen Terror während des Wahlkampfes infolge der Anwendung rassistischer Zwangsmaßnahmen im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur in Bosnien lies die Erregung der Bevölkerung wegen der Verbaltung des Kandidaten der Bauernpartei aufs höchste. Militär wurde eingesetzt. Bei den Zusammenstößen zwischen den Truppen und den Kandidaten der Bauernpartei sollen auf beiden Seiten Tote und Verwundete zu verzeichnen sein. In dem Belaraber Wahlbezirk sind beide Mandate infolge des Einwirkens der Partei verfallen. Außer Belarab wurde in Belarab der Innenminister Rastomitsch gewählt. Alle Landesverbindungen mit dem Ausland hat die serbische Regierung abgebrochen, um Nachrichten über Unruhen nicht ins Ausland gelangen zu lassen. Der Terror der Serbenmassen überfährt alle Grenzen. In Sarajewo wurden beide Mandate der Komitisch-Partei erronnen.

Letzte Meldungen

Das Rotorschiff „Bata“ im Schneesturm

Berlin, 9. Febr. (Von unferm Berliner Büro.) Der B. 3 wird aus Kiel gebracht: Das Rotorschiff Bata, das Donnerstag nachmittag mit einer für Schweden bestimmten Ladung Holz nach Danzig abfuhr, ist nach 68stündiger Fahrt am Sonntag nachmittag 1 Uhr in Kiel eingetroffen. Es anerte zunächst an der Kanalmitung und fuhr dann zur Germanierwerft, wo die Bata mit einer Funktion ausgerüstet werden soll. Die Verzögerung der Anfuhr — man hatte die Bata, die für die Fahrt von Kiel nach Danzig nur 48 Stunden brauchte, bereits am Samstag nachmittag erwartet — erklärt sich aus den Stürmen der letzten Tage. Kommtlich am Freitag und Samstag hatte das Schiff schwere See zu bestehen, bei der die Rotaten insjage harter Böen aus Nord- und Nordwest nicht in Aktion treten konnten. Stürme des letzten Tages über Deck und das Schiff schlingerte heftig, ohne aber ernstlich in Gefahr zu kommen. Auch den Sonntag um 10 Uhr, der am Sonntag abend über die Bata hereinbrach, hatte diese gut überstanden. Die Weiterfahrt durch den Kanal wird voraussichtlich am Dienstag abend erfolgen.

Größtes Interesse in Amerika

(Spezialabteilung der United Press)

Newport, 9. Febr. In Schiffsfahrtskreisen dringt man der Flutiner Erfindung größtes Interesse entgegen. Die Schiffahrtsgesellschaften stellen eingehende Untersuchungen über die Verwendungsfähigkeit des Flutiner Rotorschiffes für die westliche und südamerikanische Frachtschiffahrt an. Aus den Kreisen der Rotator-Gesellschaften wurde der United Press erklärt, daß diese wegen ihrer westlichen und südamerikanischen Basen der Erfindung besonderes Interesse entgegenbrächten, weil die Besatzungen außerordentliche Erparnisse an Brennstoff in Aussicht stellen. Auch in Regierungs- und wissenschaftlichen Kreisen ist das Interesse groß und zahlreich sind die Anträge, die über die Erfindung vorzulegen sind.

Heidelberg Chronik

K. Heidelberg, 9. Febr. General v. Scherbening feiert gestern seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erhielt er vom Großherzog ein Dankschreiben. — Heute Nacht mußte ein junger Mann, der sich beim Tanzen eine Fußverletzung zugezogen hatte, im Sanitätskranz in das akademische Krankenhaus verbracht werden. — Beim Fußballspielen auf dem Heidepark am Sonntag hat ein junger Mann aus Odenheimsheim an den Beinen und Hüften Verletzungen erlitten, so daß seine Heilung im Krankenhaus notwendig wurde.

Ein amerikanischer Dampfer in Seeort

(Spezialabteilung der United Press)

San Francisco, 9. Febr. Nach einer 14tägigen Reise befindet sich der Dampfer „Präsident Harrison“ im Mittelmeer in Seeort. Die Gesellschaft, der das Schiff gehört, steht der Regierung feindlich gegenüber, da nach ihren Mitteilungen sich das Schiff in den Händen von Weiler von der von Bloch mitgeteilten Gegend befindet.

Verbotene Zeitschrift. Die Münchener Zeitschrift „Der Schmach am Rhein“ ist von der Besatzungsbehörde auf die Dauer von drei Monaten für das besetzte Gebiet verboten worden.

Er sieht sich hüben im Raum um, ein hübschen verlegen, und sagt dann, er braucht einen Freud. Er müßte zu einer Schachtel morgen und es dürfte schon etwas besser sein.

Ja, sagt die Stanghoferin, da hat i was ganz Ausgeschiedenes für Gabna figured! Einöpf'n der's S'n halt net. Den neten S' Herrn alldweil auf'n bai poré s' leida. — Du bist erkannt, alter Länber!

Da hat er dabei zum Weiden gesagt: Mit dem Wäucherfreud ausstich! Der ma scho wieba gwoa Tag in Stadt netfahren sei Zeit wokeda! De wiff'n a mir beßers als alldweil Ausstich-sigung! — Schon seit drei Wochen — so seit er in den Joutungen die Anzeige liest — druckts ihn. Wal par! — Als junger Weidenstehender Student hat er ihn einmal mitgemacht. Er ist ihm in der denkbar besten Erinnerung... Also fährt er halt in Gottesnamen in den Kreislauf!

Der Freud liest: proll und rund und schön! Ein hübschen eng ist er um die Brust, aber dafür liegt er um die Taille in malerischem Polsterwurf. Die Kermel spielen ein hübschen.

Das sieht man in dem Gewerkschaft net, sagt die Stanghoferin... Am dieselbe Zeit probiert beim ersten Scherz der junge Weiden, der in München Studienbesitzer und anderer Weise hat aufstift, den Freud. Wenn bal poré soll er eingewickelt werden. Der junge Weiden ist ganz Went, glattfächer, kurzer Scherz. Wäucher in dem festen alldweilischen Bauerngeicht. — Wie gar müßte ein runder Scherz auf den Kopf posse! Kein — ein Scherz-taque muß es sein! Der bal poré minkt!

Kunst und Wissenschaft

Das Grab des Sängers von „Mit Heidelberg da Feine“. Aus Weinheim wird uns geschrieben: Es dürfte selbst hierorts nur Wenigen bekannt sein, daß auf dem hiesigen alten Friedhofe der Komponist des Scherzliedes „Mit Heidelberg da Feine“, Musikdirektor Anton Zimmermann, der auch das Lied komponierte „Wer nie sein Brot mit Tränen aß“, begraben liegt. Anton Zimmermann wirkte als Organist i. J. an der Jesuitenkirche zu Weinheim und war bis zu seinem Tode am 17. Juli 1875 Dirigent der „Wannheimer Liedertafel“. Diese ließ ihm aus Dankbarkeit für seine hohen Verdienste auf dem hiesigen Friedhofe, wo seine irdischen Überreste beigesetzt sind, ein würdiges Denkmal errichten. Das Grab wird bis auf den heutigen Tag vom Verein unterhalten.

Frobenius beginnt seine Konstanter Lehrstätigkeit. Der Frobenius führte am 4. Februar in seiner Antrittsvorlesung in der Universität Frankfurt a. M. die sehr schätzbare Hörerschaft in sein Arbeitsgebiet ein. Er zeigte die Grenzen zwischen Patriarchat und Patriarchat in Europa und Afrika und schilderte die kulturgeschichtliche Entwicklung des Patriarchats. Dann gab er einen Einblick in seine bekannten Kulturtheorien und sprach von seinen Arbeitsmethoden.

# Damen-Fremdensitzung des „Feuerio“

### „Ach wie a(n)genehm!“

Diese köstliche Pointe entstammt einem Wiener Spruch, das in der letzten Damen-Fremdensitzung des „Feuerio“ zwischen der Mannheimerin Karoline (Karl Buch) und dem Jodelmann der Fildobach (Fegbeutel) gehalten wurde. Ach wie a(n)genehm war gewissermaßen das Motto der Veranstaltung, die in den Annalen unserer ersten Karnevalsgesellschaft als eine nicht zu übertreffende Glanzleistung einzutragen werden darf. Die Verschönerung des Abendprogramms bedurfte keiner Erwähnung. Ueber der Eiserrastel schimmerte am Wandschilde ein Arien-F. Die erforderlichen zwei Stützen hielten an beiden Seiten des Podiums, zur Linken der traditionellen Habereckstr. zur Rechten ein Marschbild mit dem charakteristischen Saturntrium. In der Mitte stand eine mächtige Kiste mit der Aufschrift „Feuerio. Filiale Mars. Abender: Feuerio-Habereckstr. Mannsb. 4.“ Der Inhalt bestand aus der Eiserrastel, der, wie sich nach der „Anstalt“ zeigte, Theatermaler Lüdenau einen farbigen Hintergrund im Wandschilde in den Feueriofarben gezeichnet hatte. Die Karnevalsgesellschaft, die den gesamten Raum bis auf den letzten Platz füllte, bot das gewohnte feisch-frohe Bild. Zur Belebung trugen wieder die vielerlei Kopfbedeckungen bei, aus denen die Ehrenmützen hervorleuchteten, die der Eiserrastel in diesem Jahre zum ersten Male wieder seit 1914 einer Anzahl Veränderungen unterworfen worden. Man sah auch viele Herren mit den Orden und Ehrenzeichen, die ihnen im Lauf der Jahre hier und auswärts verliehen wurden. Frh. Weinreich, B. trug ein mächtiges Kavaliers auf der Brust.

### Der feierliche Einzug des Eiserrats

Während den glanzvollen Luftzug der Sitze. Einde Minuten nach 7 1/2 Uhr verließen schmetternde Konfettenschüsse der Kapelle der Mannheimer Volksmusik, daß sich der Zug in der Wandelhalle in Bewegung setzte. Voraus die Fahnenwägen in der Uniform der Braunen Funken. Hell leuchteten die baltischen und Feueriofarben. Die Wägen, die dann folgten, sah man aus dem Ei gepellt aus. Die in der Herrensitze verankerte Sammlung scheint recht erheblich gewesen zu sein. Hinter der baltischen Ehrenkompanie marschierten die baltischen „Mann Funken“, die in der baltischen Uniform in den baltischen Reihen allseitig ausliefen. Der Eiserrat, der nunmehr den Mittelteil des Saales mit Präsident Bieher an der Spitze verließ, wurde mit förmlichem Jubel von der Karnevalgesellschaft begrüßt. Die sich erheben hatte und den Zug zu dem von der baltischen Kapelle geleiteten Karnevalsmarsch schickte. Nicht minder herzlich war die Begrüßung des Eiserrats des Mannheimer „Feuerio“ und der baltischen „Mann Funken“. Die Eiserrastel trugen wirren Karneval, schwarze Hosen und araiselene Kniehosen, die baltischen baltischen Karneval, verbrannt mit weitem Beis. Das Podium vermaßte den Zug zum lassen. Unter Präsident Bieher's Leitung wurde von den Anwesenden, die in malerischer Gruppenbildung ein wunderbares Bild boten, das Weinmanns-Lied nach der Melodie eines baltischen Liedes gesungen. Wischen nahmen die vier baltischen Arbeiter, die dem Zug voranzugingen, die Entschuldigungen der Eiserrastel vor. Als die baltischen Arbeiter abmarschiert war und die Ehrenstufen und einen baltischen Karnevalisten hatte, der auf einem Schokoladen ritt, wurde unter Leitung des Bieher's das erste Lied „Die Damen“ nach der alten Melodie des Humpelweilers gesungen. E. Weinreich war der Verfasser der aussagekräftigen humorvollen Verse in Mannheimer Mundart.

### Begrüßungsansprache des Präsidenten Bieher

Die Begrüßungsansprache, die alsdann Präsident Bieher hielt, war ein humoristisches Meisterstück. Er begann mit der Variation eines bekannten baltischen Spruchs, das von den Feinden verurteilt, die so leicht waren, daß ihre Speere den Himmel verunkelten. So leicht wie die baltischen Speere seien die Freunde des „Feuerio“. So viele Lächeln und Stille, um alle zu erheitern, gebe es überhaupt nicht, selbst nicht auf Absicht. Die Mannheimer „weiche Worte“ müßten nicht imstande gewesen, die Tilschade zu liefern. Man werde aber all denen, die keinen Einlass finden konnten, Gerechtigkeit geben, das Verlangen nachzuholen. Präsident Bieher meinte damit eine Wiederholung der Sitze, die höchstwahrscheinlich am nächsten Sonntag erfolgt. Der unermüdlich frohe Anhang des „Feuerio“, sei auf die weiche Karnevalstr. Tilschade des baltischen Karneval zurückzuführen. Wir sind, so führte der Präsident aus, zunächst Konfettenschüsse. Wir fördern die alte Felsenacht, die hunderte von Jahren alt ist. Daß wir den liberalen Gedanken am meisten schätzen, kommt von unserm Motto „Allen zur Freude, Niemand zum Leid!“ Deswegen wählt die Deutsche Partei mit sämtlichen alten Nationalliberalen zu unseren Anhängern. Die freie Rede, die wir führen, steht der Demokratie sehr nahe. Das Zentrum fällt uns zu schaukeln zu, weil wir stets ins Schwarze treffen und auch die Sozialdemokraten sind mit uns zufrieden, denn bei uns heißt es „Gleiche Brüder, gleiche Karneval!“ Die Karnevalgesellschaft haben

wir ebenfalls schon lange. Also ist auch den Kommunisten Rechnung zu setzen. Die baltische Vereinigung freut sich besonders über uns, weil wir in Wirklichkeit lange. Und für die baltischen haben wir schließlich das Sprichwort: „Wir baltischen sind doch bessere Menschen!“ Eine Karnevalstr. die so allen Parteien Rechnung trägt, muß auf die Dauer tragbar sein. Präsident Bieher begrüßte alsdann die Vertreter der baltischen und baltischen Behörden, die er allerdings nicht erwidern konnte, weil zu dunkel im Saale war. Es seien gerade ein Jahre her, daß er den Oberbürgermeister zum letzten Male gesehen hätte. Das komme daher, daß er (Bieher) nirgends hinüber und meistens verreise sei. Bei der Kontrolle der anwesenden Stadträte meldete sich nur Herr Jakob Graf. Präsident Bieher schloß seine mit großer Heiterkeit aufgenommenen Ausführungen mit der Begrüßung des reichen Damenlokales und der Eiserrastel aus Ludwigshafen und Stuttgart, denen er bei den nächsten Besuchen das von der Galerie Buch einseitige Bild des Mannheimer Rathauses überreicht habe. 150 Mark hätten die Bilder gekostet. Er sei auf die Gesandtschaften neugierig. Die überaus wirksame Ansprache schloß mit einem baltischen Witz auf die Gäste und die Damen.

### Das Geschenk der Stuttgarter

Der Eiserrat des Stuttgarter Möbelmagazins ist dafür bekannt, daß er die Ueberreichung des Geschenkes in ein originelles Gewand zu kleiden weiß. Präsident Henninger, der den humorvollen Sprecher machte, meinte, in Stuttgart hätten sie leider nicht ein so großes Haus, wie die Mannheimer Karneval für ihre Tagungen. Aber ein Anhänger habe dem Möbelmagazin kein mehrere Millionen betragendes Vermögen vermach. Es sei beabsichtigt, bei den Stuttgarter Banken einen Vorschlag auf die Sterblichkeit des Stifters zu erheben. Die Stuttgarter hätten zwar kein teures Bild mitgebracht, aber das Kind, das in der Wiege liege — die Stuttgarter hätten inzwischen ein hübsches Kind, ein Kind, „entfällt“ — werde wohl auch willkommen sein. Wie sich zum Schluß der originellen Geschenksübergabe der Stuttgarter herausstellte, war das Kind ein prachtvolles silbernes Pokal. Außerdem erhielt jeder Eiserrat ein Urkundenbuch, u. a. Bie Schüler einen Humpelmann, eine Anspielung auf die Grabungen bei den Stuttgarter Damen. Dem Herrn Eiserrat (H. H.) wurde ein Feldstecher überreicht, damit er sich in Stuttgart besser zurechtfinde. Ernst B. ist ein betriebsfertiges Auto, K. K. ein Glücksfischer. Der Heiterkeitserfolg der Stuttgarter, die mit einem Witz auf den Eiserrat und seinen Präsidenten schloßen, war durchschlagend. Brausender Beifall geleitete die schwedischen Gäste an die Ehrenstufen auf der rechten Seite des Podiums.

### Der erste Teil der Sitzung

Nach diesen einleitenden Geschehnissen, die die Karnevalgesellschaft in die heiterste Stimmung versetzten, wurde in der Abwicklung des Programms fortgefahren. Als erster Bittendebener meldete sich ein Mannheimer Spanner (Winkel), der auf allgemeinen Wunsch nochmals seine Gummistempel-Geliebte schilderte, die er bereits in der Herrensitze zum besten gegeben hatte. Wenn er den Knäpplschwanz, schwärzte das „Siff!“ vielhundertstimmig durch den Saal. Neun Konfettenschüsse (Doppelquartett der Kiederhalle) langten den in Musik gelegten Feiertagstheaterzeitel, der viel Heiterkeit erregte. Diese und eine zweite nicht minder zugkräftige Gabe wurden von Musikdirektor Keller begleitet. Die baltischen Funken tanzten alsdann einen von Tanzmeister Stübbeel einstudierten figurenreichen Reigen, der sich infolge der Verwendung von abgestimmten Gesichtern, die die tanzenden Reichen harmonisch erklingen ließen, recht originell war. Jeder Tänzer bekam vom Eiserrat eine Tafel Schokolade. Zwei Konfettenschüsse tanzten grazios im Aufschluß daran eine Art Menuett. Als Lied Nr. 2 „Zeitgemähes“ betitelt, mit und ohne Schokolade gesungen worden war, lag der Verfasser, Bie Th. Schüler als Fremdenführer in die Wägen. Der Vortrag in die Wägen förmlich einander jagten, war neben dem Zwiegespräch das Beste des Abends. In lokalem Stoff selbst ja nicht. Aber es ist eine Kunst, die Schüler zur Virtuosität entwickelt hat, den Stoff wirkungsvoll zu verarbeiten. Das Haus dröhnte vor Lachen. Das Wohnungsamt wurde besonders mitgenommen. Vorher hatte noch Frh. Weinreich, unser ausgescheidener Lokalhumorist, einen großen Erfolg mit einem mehr ernten, politisch gefärbten Vortrag als Höhe von Verlesungen. Am Flügel sah sein Sohn.

### Der zweite Teil des Abends

Um halb 10 Uhr trat eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ließ Lied Nr. 3 unter dem Titel „Der Gipsbärg“ (Ver-

fallter Präsident Bieher). Dann kam der Clou des Abends: das Zwiegespräch zwischen der Mannheimerin Karoline (Karl Buch) und dem Jodelmann der Fildobach (Humorist Fegbeutel). Schon die Aufmachung Buchs war urkomisch. Nach dem Zwiegespräch war ein Rabinestück. Wenn Buch die Pointen mit dem „Leitmotiv“ „Ach wie a(n)genehm!“ unterfisch, brauste ein Heiterkeitsturm durchs Haus. Als Verfasser entpuppte Präsident Bieher. Der Eiserrat darf auf seine beiden Führer stolz sein; sie haben gefahren den Vogel abgehauen. Frh. Sabanoff, die Solotänzerin des Mannheimer Nationaltheaters, bereicherte das Programm mit zwei großen, temperamentvollen Tänzen, die von Musikdirektor Bartisch mit mehreren Karlsruher Musikern begleitet wurden. Der Schusterbu (Hotter) wiederholte auf das zugkräftigste seine Gattin in der Herrensitze. Daß dann erst Frau Elise Delant kam, war ein Regiefehler. Ihr Vortrag als Köchlein Hochhaus, in dem sie ihre schlimmen Erfahrungen mit ihrem Mann schilderte, war wie immer vorzüglich, mußte aber naturgemäß nach dem Höhepunkt des Abends, dem Zwiegespräch, abfallen. Dagegen hatten die Gebrüder Buch mit einem neuen Duett (Verkehrshaus) wieder einen glänzenden Erfolg. Als Lied Nr. 4 „Bärrische Sonnenstrahlen“ gesungen war, entließ Präsident Bieher, der alle Mitwirkenden mit viel Humor auszeichnete — auch Kapellmeister Heilig erhielt den wohlverdienten Orden — um halb 12 Uhr die Karnevalsgesellschaft, die im Reiche des Prinzen Karneval einen unergiebigen Abend verleben hatte. Unter förmlichem Jubel zog der Eiserrat mit seinen Wägen unter den Klängen des Karnevalsmarsches, in die sich die Fansaren mischten, durch die Mitte ab.

## Städtische Nachrichten

### 25jähr. Stiftungsfest des St. Nikolaus Schiffervereins Mannheim

Der geltrige Sonntag war ein fest- und freudentag für den St. Nikolaus-Schifferverein Mannheim, der unter großer Anteilnahme seiner Angehörigen und seiner Brudervereine von nah und fern das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feierte. Die Rot und die Gelbtrigen dieses Berufes haben unter den Schiffern ein festes Zusammengehörigkeitsverhältnis geschaffen, das bei dem geltrigen Jubiläum, das einem großen, erinnerungsreichen Familienfest gleich, auch äußerlich sehr angenehm in Erscheinung trat. Eingeleitet wurde der Tag durch einen

### Festgottesdienst in der Jesuitenkirche

der vormittags halb 10 Uhr begann. In feierlicher Prozession betrat die Vereine mit ihren Fahnen das Gotteshaus, wo zunächst ein Hochamt und Ledeum stattfand, worauf der ehemalige Präses und jetzige Konviktsdirektor Dr. Reinhard aus Freiburg die Festpredigt hielt. Der Festpredner, der aus keiner baltischen Kapellensitzung noch in besser Erinnerung steht, besetzte nicht die Entfaltung und die Entwidlung des Vereins. Während seine Betrachtung zugrunde das Jüngermotiv aus der hl. Schrift beim Sturm auf dem See Genesareth: „Herr, hilf uns, daß wir nicht zugrunde gehen.“ In festschülernder überzeugungsvollen Worten legte der Predner den bedeutungsvollen Sinn dieser Worte für die Gegenwart und insbesondere für den Schifferberuf aus. Der Göttinger der Jesuitenkirche sang unter Musikdirektor Böres mehrere prächtige Chöre.

Nach dem Festgottesdienst vereinigten sich die Mitglieder des festgebenden Vereins mit den auswärtigen Vereinen zu einem gemeinsamen Mittagessen im Saale des festlich dekorierten Friedhofes. Die Bühne blieb dem Vorderteil eines Schiffes mit Mast und Bugspriet, Rabe und Gohel und dem Steuermann am Ruder. Vor der Bühne waren die Fahnen der Vereine gruppiert, während rechts und links vom Mastbaum die Joh 25 in grünem und rotem Licht erstrahlte. Außerdem war der große Saal reich mit Schiffsmodellen und Wägen geschmückt. Nach dem Tischgebet und dem zweiten Gang bestrüßte

### Stadtkon Prälät Bauer

die erschienenen Gäste und Vereinsmitglieder und betonte, daß man in voller Harmonie der Seele des fest des 25jährigen Bestehens des Vereins feiern wolle. In seiner herzlichsten und dankbaren Rede lobte Prälät Bauer die zum Jubiläum gekommenen Mitglieder, die in der Vergangenheit treuen, arbeitsfreudigen und gewissenhaften früheren Kapitan und jetzigen Konviktsdirektor Dr. Reinhard, der als früherer Ionadührer und verdienstvoller Präses sich um die Hebung des St. Nikolaus-Schiffervereins große Verdienste erworben habe. Sodann begrüßte die Familie Reinhard, Generalkonsul und Stadtrat Renzinger, Kapitan, die Vereine aus Schwanheim, Lorch, Neckarstadt, Litz, Wörth, Mannheim und die Vertreter der Presse. Aus dem Publikum hervorgehoben sei insbesondere der Bionier der Rheinischhaffahrt und der St. Nikolausvereins, Generaldirektor Jakob Konrad Frenkel, ein Mann von echter Frömmigkeit und Arbeitsfreudigkeit. Mit Gebet wurde die Tafel aufgehoben. Unmittelbar an das Mittagessen, dessen vorzüglichste Zubereitung und Güte allgemein anerkannt wurde, begann nachmittags 3 Uhr die sehr zahlreich besuchte

### Festversammlung

die den großen Saal des Friedhofes fast bis zum Anschlag füllte. Nach einleitenden Musikvortrügen der Kapelle Becker hieß im Auftrag des St. Nikolaus-Schiffervereins dessen Präses, Kaplan Förg, die Festteilnehmer willkommen. 25 Jahre Beständigkeit bedeuten immerhin eine Fülle von Arbeit und Mühe aber auch von Segen. Der Redner begrüßte in erster Linie den Gründer des Vereins, Stadtkon Prälät Bauer, sodann den Vertreter des Bundeskommissars Reg. Rat Fried, den Vorstand des Rheinbundes und der Rheinischhaffahrt-Inspektion Oberdeutrat Baer und Reg. Rat Dillger vom Hauptpostamt, die Vertreter der Reedereien und die Göttinger. Der Präses gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Jubiläumfeier eine angenehme Erinnerung zurücklassen und für alle Teilnehmer von reichem Segen sein möge.

Den Festprolog sprach Frh. Billi Jaosten und überreichte im Anschluß daran namens der Damen des Vereins eine prächtige Föhnenschleife. In seiner Festrede konstatierte Prälät Bauer, daß die Gründung des Vereins nicht das Ergebnis eines Zufalls, sondern das ernste Erwägungen der Gründung vorausgingen. Der Verein wurde gegründet, um die Notwendigkeit, die sich auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen breit machte, einzudämmen. Ein alter Schiffer sagte damals: Herr, hilf, wir gehen zu Grunde. Dieses Wort drang tief in die Seelen hinein. Brister und Schiffer reichten sich die Hand zur Gründung einer Bruderschaft, die dann, als soziale Fragen an sie herantraten, in einen Verein umgewandelt wurde. Seit dieser Zeit erhielt das religiöse Leben einen besonders lebhaften Impuls unter den Schiffern. Die soziale Frage kann nicht ohne Religion und nicht ohne Gerechtigkeit und Liebe gelöst werden. Der Verein war in den vergangenen 25 Jahren sozial tätig; er ist eine paritätische Vereinigung und auch charitativ wirksam, indem er sich der Ausbildung der Schifferjugend bedient. Aus Anlaß des Jubiläums ernannte der Verein eine Anzahl verdienter Mitglieder zu Ehrenmitgliedern. Unter diesen befinden sich u. a. Vauoberinspektor a. D. Joseph W. Mann und Kapitän Wilhelm W. Mann. Nachdem der Redner von seinem Aufenthalt im Vatikan und seiner Audienz beim Papst berichtet hatte, wurde an Erzbischof Dr. Karl Friedrich Freiburg ein Jubiläumstelegramm abgelesen. Die Festrede, die mit einem Hoch auf Papst und Erzbischof schloß, wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Begrüßungsansprachen hielten Konviktsdirektor Dr. Reinhard-Freiburg, Reg. Rat Fried-Mannheim, Pfarrer Blum-Gernheim, Peter Kühnle-Mannheim, der im Auftrag des Schiffervereins Mannheim einen großen Vortragsabend überreichte und Kaplan Schüle-Hohrheim. Während kamen eine Reihe von Glückwunschkarten vom In- und Auslande zur Vereiung. Musikalische und geistliche Darbietungen wechselten in reicher Folge ab. Am Schluß dankte der Präses, Kaplan Förg, allen Rednern und allen Mitwirkenden, ganz besonders dem Vorstand des Vereins und dem Göttinger als auch dem „Mannheim“, das die Feier so vorzüglich vorbereitet hatte. Mit einem abends im Friedhofspark abgehaltenen Festball nahmen die Jubiläumsgäste einen schönen Ausklang.

Nach seinem Sinne leben ist gemein,  
Der Edle strebt nach Ordnung und Geseh.

Göthe.

## Theater und Musik

Orgekkonzert in der Christuskirche. Ein Keger-Abend hat uns und unsern Keger-Glauben immer wieder auf die Probe. Betrachten wir einmal die geltrige Vortragsfolge. 1. Präludium und Hüt (7). Das erste Orgelwerk des Meisters, aus dem 18. Lebensjahre. 2. Zwei Gesänge für Alt: Morgenklang — Dein Wille geschieht (137). 3. Festsache über den Chor: „Wacht auf, ruft uns die Stimme“. In drei Sätzen: Einleitung, Veränderungen der alten Melodie, Doppelfuge (52). 4. Am Abend — Grablied, zwei Gesänge für Alt (137). 5. Vier Sätze: Einleitung, Polka, Ave Maria, Festsache (53). Die in Klammern gefetzten Opus-Zahlen bezeichnen Entstehung und Herausgabe zugleich. Wir wurden also aus der Jugendzeit, aus der Zeit bedeutender Bach-Nachfolge in die letzten Lebensjahre verlegt. Das Präludium in C erinnert uns in bezeichneter Weise an Sebastian Bachs großes Vorbild in C, das den zweiten Band der alten Bach-Ausgabe eröffnet. Auch die Fuge ist eine Bach-Studie des zukünftigen Meisters. Bach und — Brahms hat seine Ausgangspunkte, nicht Wagner und Bizet, Harmonie und Kontrapunkt suchen hier den Eingang zur Ewigkeit, insofern uns Bach Uraeber der Harmonie sein mag, insofern wir in Brahms den italienischen, in Bach den deutschen Meister der Romantik erkennen. Dies „Welt 7“ können zu lernen, wor durch ein Lohel. Nichts von Sturm und Drang, der Sturm tobt vielmehr in einzelnen Worten der mittleren Keger-Feiten. Näher: in der sonderbaren Einleitung des 52. Wertes. Was wäre wohl aus den Variationen geworden, wenn nicht die alte Weise solche Kraft entfaltete? Was wäre aus der Doppelfuge geworden ohne die Verbindung der Fugenarbeit mit dem Chorale? Thema als „basso profundo“? Diese Fragen erheben sich immer wieder und stellen unsern Keger-Glauben auf die Probe. Aber müssen wir denn den gefassten Keger-Glauben gläubig aufnehmen, hören wir nicht unterschieden? Die geltrige Keger-Gemeinde unterschied, sie entschied sich für die geistlichen Lieber. Die Reue-berung aller Dichtungen in den Formen alter Kirchenweisen — den höchsten Weisen wohl verwandt — wie die Lieber der Todes-ahnung (die an Sebastian Bachs fromme Weisen anklingen) machen einen tiefen Eindruck. Luise Heuber sang sie mit prägnantem Ton, mit Seele und Herz; die edlen Dichtungen nach so dem Werte gewürdigt, bleibt aber dennoch Kegers Melodie als unvollkommener Brunnquell des Erfolges. Die letzten Werke des Meisters, der sich zur Einfachheit und Klarheit durchgerungen hat und zur schönen Melodie, sind der Gipfel seines Schaffens geworden. Welche Kraft hat Keger zur rechten Zeit... Denken wir uns Keger an dem diesen Abend; er ist der geborene Keger-Konzert, denn seine großen Orgelwerke wie seine Polkaagellen sind Urkunden seiner Keger-Kraft. Und seine hohen technisch-musikalischen Fähigkeiten, oft gewürdigt, fanden auch seinen außer

Uraufführung in Darmstadt. Die Spieltage „Schach“, ein Ballett für Kinder von André Helle mit der Musik von Claude Debussy, erlebte am 5. Februar im Hess. Landestheater seine deutsche Uraufführung. Der Beifall, den die sich vorzügliche Aufführung fand, war sehr stark, doch kann er nicht über die innere Beere und Höhe dieses Balletts hinwegtäuschen, das weder Kindern noch Erwachsenen etwas zu sagen weiß und das bei etwa einjähriger Dauer stellenweise recht langweilig ist. Die Uraufführung ging als Uraufführung. Die Geschichte vom Soldaten voraus, die gelesen, gespielt und getanzt wird nach einer Dichtung von Romuz und wogu Igor Strawinsky die Musik geschrieben hat. Wenn auch diese Aufführung starken Beifall beim Publikum hatte, so geht diese eigentlich doch nur den Darstellern. Die Konfession zur „Geschichte des Soldaten“ ist ganz aus parodistischem Geiste geboren; sie parodiert Musik in der niedrigsten Form dieser Kunst, aber hier wirkt das Festhalten an demselben Stil auf die Dauer ermüdend ja unerträglich. Wenn man etwas anerkennen kann, aber sogar loben darf, so waren es die Inszenierungen durch den Generalintendanten Ernst Wegel, sowie die Bühnenbilder von Rother Schenk von Tropp. Auch die Darsteller zeigten eine besondere Befähigung für die Vertörperung ihrer an sich undabaren Rollen.

Das städtische Opernhaus in Köln brachte Johann Strauß Operette „Eine Nacht in Venedig“ ermäßigte Debus, deren prächtige melodische, mit den schönsten Wolferweisen das Ohr bewuschende Musik durch den von C. W. Korngold unternommenen Versuch, durch Einfügung einiger Instrumente das Klanggebilde in etwas zu modernisieren, nichts gewonnen hat. Generalintendant Frh. Remond hat unter großem Kostenaufwande das Werk persönlich inszeniert und mit recht ausgiebiger Bühnenausstattung eine so wunderbare Ausstattung geschaffen und die gewaltigen Rollen der Darsteller, Chöre und des Ballettpersonals so lebensfördernd und charakteristisch in den Dienst der Sache gestellt, daß Bühnenbilder von solch hervorragender Wirkung erstanden, z. B. der mit tändelnder Perspektive entworfenen Marktusplatz, zu dem hin eine Menge Tauben aus der Höhe des Zuschauerraumes fliegen! Das von Steinbera mit allem Schwünge geleitete bravouröse Orchester blieb nichts schuldig.

Ein neues Schauspielhaus in Düsseldorf. Mit Schillers „Don Carlos“ in ständisch neuer Gestaltung nach den Entwürfen des Regisseurs Josef Mühl und des Kölner Bühnenbildners T. C. Platz wurde gestern abend die zweite, Schau- und Lustspiele aufnehmende städtische Bühne, das „Kleine Haus“, in Gegenwart zahlreicher Behörden und Festgäste eröffnet. Der Aufführung ging das große Festkonzert in D-Roll von Händel, von Kapellmeister C. Orthmann dirigiert, voraus. Das Haus stellt sich, abgesehen von einem durch eine Kammerherrschaft bedingten Mangel als ein Theater dar, das allen technischen Erfordernissen moderner Bühnentechnik Rechnung trägt. Das Haus gilt als eine Interimslösung des Düsseldorf'schen Theaterproblems, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse den Neubau des großen Opernhauses gestatten, der wie andere geschickliche Hausbauten der Stadt Düsseldorf dem Kriege und der Nachkriegszeit zum Opfer fiel.



Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Devisenmarkt

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (e.g., London, New York, Paris) and their respective exchange rates.

Zögernde Haltung am englischen Getreidemarkt

hr. Die in unserem Bericht von den süddeutschen Waren- und Produktmärkten geschildert, mit einem Lon von Rekordhöhe durchgeführte zögernde Haltung, zeigt sich auch an den englischen Märkten. Die die Times' Bericht, hat die letzte Woche einen deutlichen Rückgang in dem Umfang der Transaktionen am Getreidemarkt, gleichzeitig aber auch am Frachtenmarkt, gebrocht. Das Fieber der letzten Tage hat seiner Abspannung Platz gemacht, die sich weniger in einem Fallen der Preise als in einer vollständigen Abweigung des Handels, neuer Geschäfte auszudehnen, ausdrückt. Die Käufer der Ware haben zwar ihre Preise nicht heruntergesetzt, weil sie das Gefühl hatten, daß damit keine neuen Käufe angeregt werden würden, sie wären aber zweifellos bereit gewesen niedrigere Preise zu akzeptieren, wenn ihnen erste Angebote gemacht worden wären. Durch die von Winnipeg und Chicago gemeldeten niedrigeren Preise hat sich die Neigung zu Abgaben weiter verstärkt. Soweit der Handel nicht noch oben engagiert ist, würde er allgemein eine niedrigere Preisbasis willkommen heißen, weil damit ein geringerer Kapitalaufwand verbunden wäre. Es liegt bekannt, daß einige der erkrankten Getreidehändler in der letzten Zeit mit der allergrößten Vorsicht vorgegangen seien. Sie haben einen Rückgang erwartet, würden aber nicht übertrifft sein, wenn eine neue Erholung Platz greifen würde. Genaue Kenner der Lage des Weltgetreidemarktes vertreten die Ansicht, daß der Weizenmarkt heftigen Schwankungen unterworfen bleiben wird, bis Rußland später einmal wieder in nennenswerter Weise zu der Weizenversorgung der Welt beitragen wird, statt wie jetzt im Ausland Getreide und Mehl zu kaufen. Dieser Zeitpunkt hängt allerdings davon ab, daß das gegenwärtige Chaos in Rußland durch geordnete Zustände ersetzt wird.

Frankfurter Hypothekbank

Nach der Eröffnungsbilanz beträgt die Gesamtsumme der Vermögenswerte 7.060.661 R.M., der Schulden einschl. der Beamtenfürsorgebeiträge 2.756.661 R.M., so daß sich ein Reinertrag von 6.785.000 ergibt, wovon dem gleich. Reservefonds 1.500.000 R.M. zugeführt werden, so daß ein Grundkapital von 5.285.000 R.M. verbleibt. Jede Stammaktie wird von 1000 R.M. auf 120 R.M. abgeteilt. Im ganzen sind dann vorhanden: 44.000 Stammaktien zu je 120 R.M. = 5.280.000 R.M. und 1000 Vorgussaktien zu je 5 R.M. = 5000 R.M. In der Eröffnungsbilanz auf 1. Januar 1924 stehen: Bankgebäude mit 500.000 R.M., Kassenbestand, Giroguthaben bei der Reichsbank mit 27.700 R.M., Forderungen: a) bei Banken mit 35.000 R.M., b) Lombardforderungen mit 6034 R.M., c) sonstige Forderungen mit 5.565.612 R.M., Wertpapiere (darunter eigene Emissionspapiere mit 125.311 R.M.). Bei einem Aktienkapital von 5.285.000 R.M. und einem Reservefonds von 1.500.000 R.M. belaufen sich die Kreditoren auf 7.561 R.M. und der Betrag für die Beamtenfürsorge auf 200.000 R.M. Ueber die Aussichten bemerkt der Geschäftsbericht: Befriedigen werden die Erträge sein, mit denen unter den gegebenen Verhältnissen in den nächsten Jahren gerechnet werden kann. Gleichwohl ist zu hoffen, daß bei sachgemäßer Verwertung in nicht zu fernher Zeit den Hypothekbank ein neuer Auftrieb beschieden sein wird.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörsen

Frankfurt a. M., 9. Febr. (Drabik.) Die Sorge um die Abwicklung der letzten Ultimoerpflichtungen per Ende Februar nehmen schon heute an der Börse einen breiten Raum ein und veranlassen fast schon die Beobachtung machen, daß Gläubiger per Ende Februar gemacht werden, und zwar zu Leistungen, die fast mit denjenigen per Ende gleichlauten. Dazu kommt das notwendige Fehlen von Kaufaufträgen aus dem Rheinland und Westfalen, die bisher die Börse immer künftigen, so daß die Abgaben nur schwer Aufnahme finden können. Das Kursniveau wird daher weiter stark gedrückt. Auf dem Anleihemarkt konnten sich die Kurse nicht halten. Kriegsanleihe zum ersten maligen Kurs 0,825. Auf allen Aktienmärkten sind die Kursrückgänge ziemlich erheblich, namentlich für chemische und Elektromerke. Auf dem Röntgenmarkt sind die Verluste progressiv etwas geringer. Auch der Einzelmarkt für Industriepapiere ist schwächer mit zumteil erheblichen Einbußen. Erst nachgelassen hat auch das Interesse für Wandbriefe, namentlich Frankfurter Hypothekbankbriefe sind angeboten, ebenso Westfälische Central-Bodenkredit-Wandbriefe. Auch der Fremdenmarkt war schwach. Man nannte Kupf. 1,2, Bäder Stahl 1,2, Bäder Kohle 6,25, Brown Boveri 80, Entreprenes 22,125, Frankfurter Handelsbank 0,945, Geomag 0,132,50, Krügerhohl 11,125, Transatlantische 0,25, Deutsche Petroleum 18,125, Rostocker Waggon 6,25, Rostocker Bergbau 0,25, Ufa 14,375. Nachbörslich herrschte absolute Stille. Umzüge fanden nur noch in Anleihen zu veränderlichen Kursen statt.

Die Spitzenverbände der Wirtschaft zur Steuerreform

Von den Spitzenverbänden der Industrie, des Handels und des Bankwesens gehen uns folgende Ausführungen zu: Der Reichsfinanzminister und die Finanzminister der Länder halten jetzt die Zeit für gekommen, an eine Neuordnung der Finanzwirtschaft heranzugehen. In der Reichsregierung erscheint dem Reich und den Ländern das tatsächliche Einkommen aus den Besteuerungen des Jahres 1924 als eine geeignete Grundlage hierfür. Die auf die Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer im Jahre 1924 geleisteten Vorauszahlungen können aber unter keinen Umständen als Grundlage angenommen werden, um daraufhin eine Neuerteilung der Steuererträge auf Reich, Länder und Gemeinden vorzunehmen und darauf die Staatsausgaben; denn die Vorauszahlungen sind nach Rücksichten gestellt, die die Wirtschaft ungleichmäßig und ohne Rücksicht auf das wirkliche Einkommen betrafen. Die Spitzenverbände der Wirtschaft stellen daher folgende Forderungen auf: 1. Zeitliche Regelung des im Jahre 1924 dem im entsprechenden Wirtschaftsjahr erzielten Einkommens. 2. Die abschließende Festsetzung des von der Regierung angeforderten Einkommen- und Körperschaftsteuergesetzes sowie der übrigen speziellen Steuererträge. Sie betonen hierbei erneut, daß eine über die Verträge der Dritten Steuerreform hinausgehende Auswertung privater Schuldverbindlichkeiten das gesamte Steuerrecht und damit die Basis des Reiches, der Länder und Gemeinden in Verwirrung bringen und die Steuerfähigkeit der Wirtschaft in unübersehbarer Weise beeinträchtigen würde. 3. Der im neuen Einkommen- und Körperschaftsteuergesetz vorgesehene Tarif muß die Höchstleistung der Wirtschaft aus diesen Steuern an Reich, Ländern und Gemeinden berücksichtigen. 4. Bis zur Erfüllung vorstehender Forderungen muß das bisherige System des Finanzausgleichs vorläufig beibehalten werden. Schließlich betonen noch die Verbände, daß bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs Reich, Länder und Gemeinden in ihren Ausgaben auf die Steuerfähigkeit der Wirtschaft gebührend Rücksicht nehmen müssen.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörsen

M. Mannheim, 9. Febr. (Eigener Bericht.) Da die Kursmeldungen von den ausländischen Getreidemarkten fortgesetzt große Schwankungen erkennen lassen, so verkehrte auch der hiesige Markt in recht unbestimmter Haltung. Sowohl die Käufer für Getreide, als auch für Mehl, sind im Einkauf zurückhaltend. Man nannte gegen 12,30 Uhr: Weizen, inländ. 27,—, ausländ. 34—35,50, Roggen, inländ. 26,25—26,50, ausländ. 30,—, Gerste 29,50 bis 32,00, Hafer, inländ. 19—21,—, ausländ. 21—25,—, Reis, mit Sack, 23,50, Weizenmehl (Basis 0), 43—45,—, Roggenmehl 38—42,—, Weizenkleie 15,75—16,— R.M., alles per 100 Kg. bahnfrei Mannheim. Kolonialwarenbörsen. Tendenz ruhig. Kaffee Santos 4,40—4,90, gemahlen 5,40—6,50, Tee gut 7—8,—, mittel 8—9,—, fein 9—11,—, Ratur, holländ. 1,40—1,60, inländ. 1,30—1,50, Reis Burma 0,40, Weizenkleie 0,54, Hartweizengrieß 0,60, Zucker (trifl.) 0,65, alles per 1 Kilo.

Mannheimer Viehmarkt

Zum heutigen Viehmarkt waren zugeführt und wurden per 50 Kg. Lebendgewicht bzw. per Stück gehandelt (in Goldmark): 228 Ochsen: 30—51, 68 Bullen: 30—44, 649 Kühe und Rinder: 10—53, 501 Kälber: 48—70, 87 Schafe: 22—40, 322 Schweine: 66—69, 176 Arbeitspferde: 900—2000, 402 Schlachtpferde: 60—120. Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, Ueberstand; mit Kälbern und Schafen mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen ruhig, Ueberstand; mit Arbeitspferden mittelmäßig und mit Schlachtpferden ruhig.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörsen

Table listing various commodities and their prices, including wheat, rye, and other grains.

Berliner Wertpapierbörsen

Berlin, 9. Febr. (Drabik.) Unstimmigkeit und Unsicherheit kennzeichnen den heutigen Börsenverkehr. Röntgenpapiere blieben bis zu etwa 3 Prozent ein. Auch oberflächliche Werte blieben bis weiter ab. Von chemischen Werten setzten Anglo-Continental-Gummi 6 Prozent niedriger ein. Von Elektrowerken konnten Gesellschaft für elektrische Unternehmungen den notwendigen Bestand von 3 Prozent größtenteils wieder einholen. Schmelz hielten sich 2 1/2 und Siemens u. Halske 1 1/2 Prozent niedriger. Berlin-Karlsruher Industrie verloren 3/4 Prozent und Düse u. Co. 4 Prozent. Schiffbauaktien konnten ihren Kursstand ebenfalls nicht behaupten. Bankaktien erwiesen sich ebenfalls als schwächer, Reichsbank sank 1 Prozent nach. Deutsche Anleihen waren fest. Ausländische Anleihen änderten sich kaum. Die Geldsätze blieben unverändert.

Kurszettel

Werten und Auslandsanleihen in Millionen Prozenten, Geldnotenierungen in Millionen Mark pro Stück.

Large table of stock and bond prices, organized by category such as 'Frankfurter Dividenden-Werte', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', etc.

Table of stock prices for various companies, including 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Zuckerfabriken-Kurse'.

Table of interest-bearing securities, including 'Frankfurter Festverzinsliche Werte', 'a) Reichs- und Staatspapiere', and 'b) Ausländische Rentenwerte'.



Heute vormittag verschied nach schwerer Krankheit  
das Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft

# Herr Direktor Paul Kermas

leider viel zu früh aus zielbewußter Arbeit herausgerissen.

Der Entschlafene hat seit mehreren Jahrzehnten seine ganze Kraft in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt und an leitender Stelle hervorragenden Anteil an der Entwicklung unseres Werkes genommen.

Sein Andenken wird unvergeßlich in uns fortleben.

## Aufsichtsrat und Vorstand der

### Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie

Friedrichsfeld in Baden, 8. Februar 1925

1666

### Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft  
am Samstag nachmittags 6<sup>1/2</sup> Uhr, mein lieber  
Mann, unser herzensguter, treubesorgter Vater

## Herr Adolf Thiel

im Anfang des 63. Lebensjahres.  
Mannheim, den 9. Februar 1925, \*3917  
(Eichelsheimerstr. 40)

In tiefer Trauer:

### Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 10. Februar,  
nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr statt.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute, verschied nach kurzem Leiden unser innigst-  
geliebter Gatte, Vater und Onkel

## Friedrich Botz

im Alter von 47 Jahren.  
Mannheim, Dossenhafen, Jivesheim, Schriesheim,  
Karlsruhe, den 8. Februar 1925

### Maria Botz nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Februar,  
nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Heute morgen entschlief nach schwerem Leiden unser allverehrter

# Herr Direktor Paul Kermas

Wir verlieren in ihm einen wohlwollenden Vorgesetzten und Berater, der  
uns durch seine unermüdete Arbeitskraft ein leuchtendes Vorbild war.

Seine vornehme Gesinnung und große Herzensgüte brachten ihm stets  
unsere hohe Achtung und Wertschätzung ein und sichern ihm in unser  
aller Herzen ein bleibendes, ehrendes Gedenken.

## Die Prokuristen und Angestellten der

### Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie

Friedrichsfeld in Baden, 8. Februar 1925

1668

## Todes-Anzeige.

Mein lieber Gatte und treubesorgte Vater meines  
Kindes

# Herr Georg Rieser

wurde am 3. Februar 1925 in Lech (Voralberg) das Opfer  
einer Lawine und mir jäh durch den Tod entrissen.

Er fand seine letzte Ruhestätte inmitten der Berge,  
die er so sehr liebte.

Heppenheim a. d. Bergstr., den 7. Februar 1925.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen

## Margarete Rieser geb. Jaeger und Sohn Günther.

### Statt Karten.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser  
herzensguter Vater

# Paul Kermas

heute früh von seinem mit großer Geduld getragenen Leiden durch den Tod erlöst wurde.  
Heidelberg, Kuno Fischerstraße 4, den 8. Februar 1925.

In tiefem Schmerz:

## Elfriede Kermas geb. Thoms und Kinder.

Die Feuerbestattung findet in Heidelberg, Mittwoch, den 11. Februar, nach-  
mittags 3 Uhr von der Friedhofs-Kapelle aus statt.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen. \*3929

Tieferschüttert geben wir davon Kenntnis, daß unser  
Vorstandsmitglied

# Herr Direktor Gg. Rieser

uns durch ein Lawinen-Unglück in Lech (Voralberg), wo  
er seinen Urlaub verbrachte, jäh entrissen wurde.

In dem allzufrüh Dahingegangenen betrauern wir  
einen Mitarbeiter, dessen hervorragende Fähigkeiten, vor-  
bildliches Pflichtgefühl und liebenswürdige menschliche Eigen-  
schaften ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bei uns  
sichern werden.

Vorstand und Aufsichtsrat der Firma  
Gg. Tuger A.-G. Eierteigwaren u. Maccaronifabrik  
Heppenheim a. d. B.

### Ämliche Bekanntmachungen

Waldes in dem Gebiet der Mannheimer  
Mühlstein in Pfälzertal, Mannheimertröhle, die  
Wald- und Stauenfrage ausgedrückt ist,  
welche folgende Anordnungen getroffen:

A) Sperrgebiet:  
Das Gebiet der Malsabitz bildet einen  
Sperrbezirk L. S. der §§ 181 ff. der Aus-  
führungsverordnungen des Bundesrats zum  
Reichswaldgesetz.

B) Besuchsgebiet:  
Im den Sperrbezirk (A) wird ein Besuchs-  
gebiet im Sinne der §§ 185 ff. der Aus-  
führungsverordnungen zum Reichswald-  
gesetz bestehend aus dem Vorort  
Mannheim-Räfesal gebildet.

C) 15 km Umkreis:  
Im dem Umkreis von 15 km vom Zentrum  
des Sperrbezirks L. S. der §§ 181 ff. der Aus-  
führungsverordnungen zum Reichswald-  
gesetz bestehend sind die in dieser Um-  
gebung liegenden Gemeinden in dieser Um-  
gebung.

Mannheim, den 7. Februar 1925.  
Höb. Bezirksamt. — Nr. IV.

Zur am 10. Dezember 1924 befaßt, der  
Waldfläche der Gemeinde Schwellingen zu-  
gehörigen Sperrmaßnahmen werden hiermit  
Anordnungen.

Mannheim, den 8. Februar 1925.  
Höb. Bezirksamt. — Nr. IV.

### Stangen-Verkauf

Die Firma, Tischlermeister Kersch (Baden)  
verkauft freihändig aus ihren Wäldungen  
(Bad. Oberrhein) den diesjährigen Stangen-  
Stangen-Kelch, nämlich:

Stangen 87 I. St., 201 II. St.; Gag-  
hagen 22; Gopplhausen 1145 I. St., 2509  
II. St., 3719 III. St., 4753 IV. St.; Hei-  
den 6148 I. St., 6878 II. St.; Dohren-  
hausen 1920 St., unentw. ab Wald an den  
Verkaufsbedingungen der Bad. Staatsforst-  
verwaltung. 1922

Angebote in Reichsform in Stadt oder in  
Prozent der Landesgrundbesitz bis spätes-  
tens 18. Februar d. J. an die Verwaltung  
erlösen.

Die Abgabe eines Wehotes gilt als An-  
nahme der Verkaufsbedingungen und unter-  
wirft alle weiteren Verkaufsbedingungen. Der We-  
hote bleibt 3 Tage nach abgelaufenem Termin an  
sein Wehote gebunden.  
Vormerkung und nähere Auskunft durch  
die Verwaltung.

### Wohnungstausch!

Gesucht: 4 Zimmer-Wohnung  
Geboten: 3 Zimmer-Wohnung  
Angebot unter P. H. 33 an die Verwalt.

### Unterricht.

#### Für Auswanderer

#### Englisch — Spanisch

in kürzester Zeit, Angeh.  
unter C. A. 51 an die  
Verwaltung. 2509

#### Spanisch

Sonderf. u. Korresp.,  
Einzelunterr. (s. u. Nr. 51)  
(mögliche Penator) erstellt  
Auslandsdeutscher

(101, Kufent, in Span.)  
Kauf unter A. C. B  
u. 2, Geschäft. 2508

### Vermischtes.

#### Ein bezüglichen

#### Mitrag- und Abendlich

können noch einige Ber-  
sen und Tamra teil-  
nehmen. 2508

— Tanten Leporello —  
I. 15. 9. 2. 214

### Anmeldungen schulpflichtiger Kinder

für Ostern. Tägt. 10-12 u. 3-5. Tel. 6159

Städtisch  
gegründete Privat-Vorschule Schwarz, M 3, 10

### Fähige Schneiderin

stimmig u. einige Kunden  
an für in u. außer dem  
Haus. Nr. 211 in 1111  
Bücherring 26. \*2948



